

Leip  
Zage



ziger  
blatt

No. 126. Sonnabends

den 6. May 1815.

Der Wunderthäter.

Wahre Geschichte.

(Fortsetzung.)

„Wieder gut!“ rief der Stadtschreiber: wer wird immer weiser. Das ist eine Blasphemie gegen den wohlweisen Rath der Stadt zu \*. Erst sich melden lassen, und dann davon laufen. Das heißt uns zum Besten haben, und das soll ihm schwer werden. — Stadtdiener, wenn die heutige Sitzung vorüber ist, geht Ihr sogleich durch die Stadt, und wo Ihr den Fremden findet, ermächtigt Ihr Euch seiner, und bringe ihn auf den Thurm in Verhaft; nehme sodann alles in Beschlag, was er bey sich hat, und bringe es pflichtmäßig zur Rathsstube. — Stimmt der hochlöbliche und wohlweise Rath diesem Bescheide bey? —

„Ich stimme!“ rief der Bürgermeister.

„Wie Alle stimmen bey?“ riefen sie samt und sonders.

Als der Stadtdiener aus der Rathsstube trat, stand der Fremde dicht an der Thüre derselben. Der Fremde, so vernehmlich auch die Herren des Raths, besonders der Stadtschreiber, gesprochen, daß ihn die Leute vor der Rathsstube verstehen konnten, war über das, was er gehört, im mindesten nicht betroffen. Desto mehr stutzte der Stadtdiener, dem nun die schwere Frage durch Kopf und Herz flog: Arretiren oder nicht arretiren? — Ohne aber den weitem Bescheid darüber abzuwarten, ergriff der Fremde hastig die Thürklinke, und war mit einem Satz in der Rathsstube.

„E. E. Rath verstatte ich hiermit,“ sprach der Fremde nach seinem Eintritt, „daß es nicht Ungehorsam, noch sonst eine andere Ursache war, wenn ich nicht in dem Augenblicke, als mich der Stadtdiener rufte, vor Ihnen, meine hochzuverehrenden gnädigen Herren, erscheinen konnte. Die Natur gebot, und ich mußte eine Handlung vollziehen, die sich unmöglich verschieben ließ. Erlauben Sie mir nun, meine gnädigen Herren, dieser Titulatur bediente er sich nun öfter, als der Schlaupopf es den Augenblick weg